

Aargau

Atommüll: Verpackt wird in Würenlingen

Auf dem Areal des Zwischenlagers (Zwilag), wo heute schon radioaktive Abfälle verarbeitet werden, soll die «heisse Zelle» entstehen. So reagieren Kanton, Regionalkonferenz und Standortgemeinde auf den Vorschlag.

Eva Berger und Mathias Küng

Das Atomendlager streift den Aargau knapp, die drei Gemeinden Fisibach, Schneisingen und Siglistorf liegen im Gebiet Nördlich Lägern. Die Verpackungsanlage soll in Würenlingen stehen, wie am Montag in Bern bekannt wurde (Seiten 2/3 im ersten Bund).

Der Kanton, die Gemeinde Würenlingen, Vertreter der Regionalkonferenz Jura Ost, der Nationalen Genossenschaft für die Lagerung radioaktiver Abfälle (Nagra) und des Bundesamts für Energie informierten später an einer Medienkonferenz in Würenlingen.

Das Endlager und die Verpackungsanlage betreffen den Aargau, beides wird vom Regierungsrat zur Kenntnis genommen, wie er in einer Medienmitteilung schrieb und Energiedirektor Attiger später in Würenlingen sagte.

Aus geologischer Sicht sei die Standortwahl keine Überraschung, insgesamt sei sie nachvollziehbar, heisst es in der Mitteilung des Regierungsrats. Eine vertiefte fachliche Einschätzung sei aber erst beim Rahmenbewilligungsgesuch Ende 2024 möglich.

Bund und Nagra streichen die Vorteile von Würenlingen heraus

Der Bundesrat habe der Nagra bezüglich Standort der Verpackungsanlage mitgeteilt, sie könne Optionen prüfen, sagte Stefan Jordi vom Bundesamt für Energie an der Medienkonferenz. Und fügte an, auch dafür brauche es ein Rahmenbewilligungsgesuch.

Philipp Senn von der Nagra legte dar, warum man sich für das Areal des bestehenden Zwischenlagers (Zwilag) in Würenlingen entschieden hat. Man

könne vorhandene Infrastruktur nutzen, es sei sicherheitsmässig gut, die Anlage könne man kleiner bauen, und es sei einfacher, sie in eine bestehende industrielle Anlage einzugliedern als in einem Seitental neu zu erstellen.

Raumplanerische Aspekte spielen untergeordnete Rolle

Auch den Vorschlag und die Argumentation für die Verpackungsanlage beim Zwilag nimmt der Regierungsrat zur Kenntnis. Synergien, Bündelung von Ressourcen und Kompetenzen sowie die Minimierung sicherheitsrelevanter Schritte im Prozess seien nachvollziehbare Kriterien. Die weiteren, vorwiegend raumplanerischen Argumente sind aus Sicht des Regierungsrats für den Standort der Verpackungsanlage untergeordnet. Auch fehlen derzeit

noch konkrete Zeitangaben zur Verpackungsanlage. Wie das Zwilag, wäre sie nur eine temporäre Anlage, die wieder abgebrochen werden kann. Um eine Planung zu ermöglichen, müssten auch die Planungshorizonte konkretisiert werden, so die Regierung. Auch hier werde man die Sicherheitsfrage genau prüfen, sagte Energiedirektor Stephan Attiger (vgl. Nachfrage oben rechts).

Regionalkonferenz Ost: Vollversammlung am Donnerstag

Der Entscheid für die Verpackungsanlage sei nach heutigem Wissensstand plausibel und nachvollziehbar, sagte Ueli Müller, Präsident der Regionalkonferenz Jura Ost. Bei der weiteren Konkretisierung müsse die Sicherheit oberste Priorität haben. Die betroffenen Gemeinden seien eng ins Verfah-

ren einzubinden. Am Donnerstag lässt man sich den Entscheid von der Nagra nochmals genau darlegen, dann folgt eine Vollversammlung von Jura Ost.

Die Gemeinde Würenlingen meldete sich mit einer Mitteilung und an der Medienkonferenz zu Wort. Man werde sich weiterhin aktiv am Planungs- und Gestaltungsprozess beteiligen, hiess es, die Anliegen der Bevölkerung einbringen, Verantwortung übernehmen, «und damit einen Beitrag an die sichere Entsorgung radioaktiver Abfälle leisten». Der Entscheid sei nachvollziehbar, da hier bereits vergleichbare Anlagen betrieben werden. Wenn man diese Verantwortung für das Land übernehme, habe man Anrecht auf Abgeltung und werde das entsprechend auch vortragen, so Gemeindeammann Patrick Zimmermann.



Philipp Senn von der Nagra erläutert an einer Medieninformation in Würenlingen, wo genau die Verpackungsanlage hinkommen soll. Bild: Andrea Zahler

«Wir werden uns für eine angemessene Abgeltung für unsere Gemeinde einsetzen.»

Patrick Zimmermann
Gemeindeammann Würenlingen



Einig sind sich Suter, Flach, Jauslin und Knecht nur in einem Punkt

So reagieren vier nationale Aargauer Energiepolitikerinnen und -politiker auf die Standorte im Gebiet Nördlich Lägern und in Würenlingen.

Mathias Küng

Viele Fragezeichen sieht SP-Nationalrätin Gabriela Suter. Den Nagra-Vorschlag nimmt sie zur Kenntnis. «Mich erstaunt, dass Nördlich Lägern ausgewählt wurde, nachdem die Nagra diesen Standort vor sieben Jahren noch zurückstellen wollte. Es ist fraglich, ob das wirklich aus rein wissenschaftlicher Sicht der sicherste Standort ist oder ob er der «sicherste» ist, weil es dort am wenigsten Widerstand gibt.» Der Entscheid komme ohnehin zu früh. Von der Nagra erwartet sie volle Transparenz über ihren Forschungs- und Entscheidungsprozess. Das Ensi müsse alles genauestens und von unabhängigen, internationalen Experten überprüfen lassen.

Völlig offen seien die Auswirkungen des Lagers auf das Tiefengrundwasser, ein Leck könnte das Trinkwasser Tausender kontaminieren; wie das Rückholbarkeitskonzept aussieht; was das Erdbebenrisiko bedeutet; wie gross das Lager werden müsse, zumal die Schweizer AKW noch laufen; was es letztlich kostet und wie die Langzeitüberwachung gewährleistet werden soll: «An-



Nationalrätin Gabriela Suter. Bild: Key



Nationalrat Beat Flach. Bild: zvg



Nationalrat Matthias Jauslin. Bild: Key



Ständerat Hansjörg Knecht. Bild: zvg

gesichts des hohen atomaren Risikos ist der Ruf nach neuen AKW völlig unverständlich.» Sehr viel unklar sei auch bei der Verpackungsanlage. Der Aargau trage schon viele Lasten. Dass man die Infrastruktur in Würenlingen nutzen wolle, sei aber nachvollziehbar.

Beat Flach: «Atommüll-Export ist zu Recht ausgeschlossen»

«Über den Standortentscheid bin ich aufgrund der Vorgeschichte etwas überrascht», sagt der GLP-Nationalrat Beat Flach. Zentral sei, dass das Lager nur am sichersten Ort der Schweiz zu liegen kommen dürfe, nicht etwa dort,

wo am wenigsten Widerstand zu erwarten ist. «Es soll ein Lager und kein Grab sein.» Leider habe die Schweiz nirgends die geologischen und räumlichen Voraussetzungen wie die Finnen mit ihrem Lager in Onkalo. «Aber versorgen müssen wir den atomaren Restmüll trotzdem im Inland. Ein Export ist – zu Recht – ausgeschlossen», so Flach.

Zudem zeige es sich wieder, dass Atomkraft «ein Auslaufmodell und nicht nachhaltig ist, weil unsere Ururkel und noch zahllose Generationen darauf aufpassen müssen, ohne dass sie irgendetwas davon haben, ausser Sorgen. Wir müssen den Umbau zu erneu-

erbaren Energien rasch vorantreiben», sagt der grünliberale Nationalrat.

Matthias Jauslin: «Kombilager für radioaktive Abfälle ist gut»

FDP-Nationalrat Matthias Jauslin findet den Standortvorschlag der Nagra aufgrund der vorliegenden geologischen Erkenntnisse nachvollziehbar: «Dies natürlich unter der klaren Prämisse, dass der Schutz von Mensch und Umwelt zuoberst stehen.» Gut sei, dass der Atommüll nicht wie ursprünglich angedacht in je einem Tiefenlager für schwach und hochradioaktiven Abfall separat, sondern in einem Kombilager untergebracht werde.

Zum geplanten Standort der Verpackungsanlage in Würenlingen sagt er, dort sei ein Teil der Infrastruktur schon da und man habe viel Erfahrung im Handling der Materie. Selbstverständlich müsse der Vorschlag von den zuständigen Instanzen genau überprüft werden. Dass die Nagra ursprünglich Nördlich Lägern zurückstellen wollte, zeigt ihm, «dass wir noch viel zu wenig über unseren Untergrund wissen. Wir haben grossen Nachholbedarf».

Die sichere Tiefenlagerung der radioaktiven Abfälle sei eine nationale Aufgabe, sagt SVP-Ständerat Hansjörg Knecht: «Jedes Land muss die Aufgabe, seine radioaktiven Abfälle aus Kernkraftwerken, Medizin und Forschung sicher zu lagern, selbst lösen.» Wohin das Lager komme, dafür dürfe einzig die Sicherheit den Ausschlag geben. Wenn dies bei Nördlich Lägern erfüllt sei, akzeptiere er diesen Standort.

Wenn die Verpackungsanlage in Würenlingen Sinn mache, sei auch das in Ordnung: «Natürlich müssen wir die weiteren Schritte genau begleiten und die Bevölkerung einbeziehen. Zudem darf und muss die Abgeltungsfrage gestellt werden.» Dass der Entscheid für das Lager zu früh komme, glaubt er nicht: «Beinahe 15 Jahre lang lief unter Einbezug von Betroffenen das Standortauswahlverfahren.» Er sei sicher, dass der Platz darin gross genug sein werde, «denn wir werden auf unsere bestehenden Kernkraftwerke wohl über 2035 angewiesen sein, um unsere Energieversorgung sicherzustellen».



VERPACKUNGSANLAGE FÜR SCHWACH- UND MITTELAKTIVE ABFÄLLE
bestehend

VISUALISIERUNG DER VERPACKUNGSANLAGE FÜR HOCHAKTIVE ABFÄLLE

BRENNELEMENT-VERPACKUNGSANLAGE
wird neu erstellt

Die roten Linien zeigen, wo beim Zwiilag die Verpackungsanlagen hinkommen. Wie es dereinst aussieht, ist noch offen. Montage: zvg

Endlager-Gegner schäumen vor Wut

So reagieren die Vereine, die gegen die Standorte im Aargau gekämpft hatten.

Philipp Herrgen

Im Gebiet Nördlich Lägern soll ein geologisches Tiefenlager für die Endlagerung von Atommüll gebaut werden. Das bestätigte das Bundesamt für Energie (BFE) am Wochenende. Betroffen sind die drei Aargauer Gemeinden Fisibach, Schneisingen und Siglistorf. Zudem scheint klar, dass die Verpackungsanlage für die radioaktiven Abfälle nach Würenlingen kommt.

Der Verein LoTi - Nördlich Lägern ohne Tiefenlager akzeptiert den Entscheid der Nagra (Nationale Genossenschaft für die Lagerung radioaktiver Abfälle) zum angekündigten Standort nicht, wie es in einer Mitteilung dazu heisst. Es fehle an Transparenz, wieso man nun einen Standort auswähle, der noch vor wenigen Jahren ausrangiert wurde. Für die Nagra war Nördlich Lägern eigentlich schon 2015 aus dem Verfahren ausgeschieden. Erschwerte Bedingungen für die Bautechnik hätten damals den Ausschlag für die Rückstellung gegeben. Nun stelle sich die Frage, auf welchen Druck neu gewichtet wurde und wie

glaubhaft eine Organisation sei, die ihren Entscheid in kürzester Zeit um 180 Grad ändere.

LoTi fordert das Eidgenössische Nuklearsicherheitsinspektorat (Ensi), die Kommission für Nukleare Sicherheit (KNS) und die kantonalen Behörden auf, den Weg zu einem unsicheren Tiefenlager zu verhindern.

Pro Bözberg: Einsprache vorbehalten

Auch der Verein Pro Bözberg kann den Entscheid nicht nachvollziehen. Dabei wird ähnlich argumentiert: Es sei befremdlich, heisst es in einer Mitteilung, wie ein Standort, der noch vor fünf Jahren den sicherheitstechnischen Vorgaben angeblich nicht genügt habe, nun am besten geeignet sei. Dazu erwarte man vom Ensi und der KNS eine unmissverständliche Stellungnahme.

Es sei zudem kritisch zu hinterfragen, inwieweit ökonomische, politische oder opportunistische Abwägungen die Standortwahl beeinflusst haben könnten. Zwar stehe das Gebiet Jura Ost nicht mehr zur Debatte. Die

bereits bestehende Belastung der Bözberg-Region werde durch die Zwischenlagerung und die künftige Befüllung der Endlagerbehälter in Würenlingen erheblich zunehmen. Man verfolge daher auch diese Projekte mit kritischem Blick. Als einspracheberechtigter Institution behalte sich Pro Bözberg zudem vor, nach Einreichung des Rahmenbewilligungsgesuchs Beschwerde gegen dessen Genehmigung zu führen.

Ein Verein begrüsst den Standortentscheid

Anders äussert sich der Verein «Kein Atommüll im Bözberg» (Kaib). Man begrüsse den Vorschlag der Nagra, den Bözberg als möglichen Atommüll-lagerstandort zu streichen. Der Entscheid zeige, dass die kritische Hinterfragung eines Atommüll-lagers im Bözberg berechtigt war. Allerdings, so schreibt Kaib weiter, gebe es unabhängig vom aktuellen Nagra-Standortvorschlag noch mehrere offene Fragen. Das Atommüllproblem und die Sicherheit eines Tiefenlagers betreffe schliesslich die ganze Schweiz.

Nachgefragt

«Verpackung lieber direkt beim Tiefenlager»

Der Aargauer Energiedirektor Stephan Attiger zu den Standorten von Endlager und Verpackungsanlage.

Mathias Küng

Herr Attiger, Sie sagen, der Nagra-Entscheid für Nördlich Lägern überrasche Sie nicht. Warum?

Stephan Attiger: Wir begleiten diesen Prozess seit Jahren. Wir haben interne und externe Fachleute sowie Arbeitsgruppen, die jeden Schritt in diesem Prozess kritisch hinterfragen und begleiten. Wir teilen unser Know-how kantonsübergreifend mit demjenigen anderer potenziell betroffener Kantone. So zeichnete sich seit längerem ab, dass Nördlich Lägern ein sehr guter Standort ist. Je länger, je mehr kristallisierte er sich als Favorit heraus.

Vor sieben Jahren wollte die Nagra genau diesen Standort nicht weiterverfolgen. Jetzt ist er plötzlich der beste. Wie soll man das glauben?

Wir, die potenziell betroffenen Kantone und die Aufsichtsbehörde Ensi, haben uns damals dafür eingesetzt, diesen Standort in der Ausscheidung drinzuhalten. Wir legten damals schon den Finger auf die Qualität und die Stabilität der geologischen Barriere bei Nördlich Lägern. Gewiss ist das Tiefenlager dort bautechnisch schwieriger zu realisieren. Das ist aber nicht entscheidend. Es geht darum, dass es am sichersten Standort hinkommt. Insofern bestätigt uns der jetzige Nagra-Entscheid in unserer damaligen Intervention.

Es gibt Befürchtungen, Nördlich Lägern werde jetzt als am sichersten beurteilt, weil dort der Widerstand bisher am geringsten ist?

Der Entscheid darf nicht politisch, sondern er muss rein wissenschaftlich begründet sein. Die vorliegenden Fakten sind wissenschaftlich erhoben, die kann man alle nachlesen und nachvollziehen. Natürlich gilt es weiterhin herauszufinden, ob es nicht noch weitere Fragen gibt, auf die man noch Antworten finden muss, die zur Entscheidungsfindung beitragen können. Diese Fragen stellen wir uns auch selbst. Das Gesuch wird erst in etwa zwei Jahren eingereicht. Die Zeit bis dahin und dann auch bis zum Bundesratsentscheid wollen wir intensiv nutzen.

Die Verpackungsanlage soll nach Würenlingen kommen, zum Zwischenlager für die radioaktiven Abfälle (Zwiilag). Wäre es nicht viel sinnvoller, diese beim Tiefenlager direkt einzurichten?

Diese Frage haben wir in unseren Stellungnahmen selbst zwiespältig beantwortet. Wir haben gesagt, das Zwiilag-Areal sei als Standort für eine Verpackungsanlage eine zu prüfende Option, falls das Tiefenlager in den Aargau kommt. Falls es nicht hierher kommt, hätten wir es besser gefunden, die Abfälle würden beim Tiefenlager selbst verpackt. Und doch überrascht uns der Entscheid nicht. Denn im Zwiilag kann man einen Synergieeffekt erzielen.

Inwiefern? Es braucht ja eine Extra-Infrastruktur.

Ja, aber ein Teil der Infrastruktur und das Know-how sind schon da. Auch bisher wurden hier bereits Brennstäbe verpackt. Zudem kommen alle nuklearen Abfälle, auch aus Forschung und Medizin, zuerst sowieso ins Zwiilag. Aber auch diesen Standort und die Gründe

dafür werden wir weiterhin kritisch begleiten und hinterfragen, zumal die Verpackungsanlage grundsätzlich ja standortungebunden ist. Auch hier gilt das absolut oberste Gebot: Es muss der sicherste Standort sein, und nicht etwa, weil hier schon Infrastruktur ist.

Nach der Verpackung sollen die Abfälle auf der Strasse verschoben werden. Das ist doch ein potenzieller Unsicherheitsfaktor.

Schwach- und mittelaktive Abfälle werden heute schon auf der Strasse transportiert. Beim Transport sehe ich aber das kleinste Problem. Die Brennstäbe müssen nach dem Gebrauch in den Kernkraftwerken abgekühlt und beim Zwiilag verpackt werden. Sie werden so verpackt, dass sie auch im Endlager einige hunderttausend Jahre sicher gelagert werden können. Das heisst, dass sie vor dem Abtransport ins Tiefenlager wirklich bestmöglich und sicher verpackt sein werden.

Muss man sich den Transport wie in Castor-Behältern vorstellen?

Die Verpackung wird nach Planung etwa im Jahr 2045 beginnen. Bis dahin gibt es gewiss weitere technische Fortschritte, die von der Nagra verfolgt werden und die sie nutzen wird.

Bei der Verpackungsanlage stellt sich auch die Frage von Abgeltung für die Region. Kann die Regierung da Unterstützung geben?

Es ist zwischen Entschädigungen und Abgeltungen zu unterscheiden. Entschädigt wird natürlich Landverbrauch für den Bau von Ablagen. Das ist gesetzlich geregelt. Darüber hinaus gehen wir davon aus, dass der ganzen Region Abgeltungen zu gut kommen werden. Der Kanton wird sich dafür einsetzen, dass für die Standortgemeinde und die Region für die Erfüllung dieser Aufgabe eine Abgeltung sichergestellt wird.

Wie sicher ist es, dass das Tiefenlager nach Nördlich Lägern kommt? Der Bundesrat könnte dies ja auch noch zurückweisen.

Davon, dass der Bundesrat diesen Standortvorschlag zurückweist, gehe ich nicht aus. Die Seismik wurde erhoben, ausserdem wurden Tiefenbohrungen gemacht. Wir kennen den dortigen Untergrund genau. Es müsste schon etwas sehr Wichtiges zum Vorschein kommen, das wir nicht auf dem Radar hätten. Ich gehe nicht davon aus, dass so etwas zu Tage kommt, das den Standortentscheid für Nördlich Lägern ins Wanken bringen könnte.



Der Aargauer Energiedirektor Stephan Attiger. Bild: Andrea Zahler